

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 24

Artikel: An die Freigeistigen Vereinigungen der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis: Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.— Halbjährlich Fr. 1.50 Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50 Erscheint halbmönatlich	Organ des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes und des Schweizerischen Monistenbundes Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede	Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts. Bei Wiederholung weniger. Postcheck-Konto VIII/2578
---	--	--

Wer die Wahrheit sucht, ist auf dem Wege zu ihr. E. B.

An die Freigeistigen Vereinigungen der Schweiz.

In einem Brief des Zentralvorstandes des Schweizerischen Monistenbundes an den Generalsekretär des Interkantonalen Freidenkerbundes wurde die Anregung gemacht, dass sich jedes Jahr einmal die Delegierten aller Freidenkervereinigungen der Schweiz — sowohl der deutschen als der französischen und der italienischen — treffen sollten, um die gemeinsamen Interessen zu besprechen und sich persönlich kennen zu lernen. — Als Ort der diesjährigen Versammlung schlägt der Zentralvorstand des Schweiz. M. B. Basel, als Zeit den ersten Sonntag im April vor.

Dr. Karmin, Genf, der Generalsekretär des Interkantonalen Freidenkerbundes, befürwortet in der „Libre Pensée“ den Vorschlag lebhaft und richtet an alle Freidenkergruppen die dringende Bitte, an ihren nächsten Versammlungen in den nachstehenden Fragen die Entscheidung zu treffen:

1. Ist eine Versammlung der Delegierten der Freidenkervereinigungen notwendig, in der Voraussetzung, dass ihre gemeinsame Arbeit einen guten Erfolg zeitigen werden?

(und im Falle der Bejahung dieser Frage:)

2. Welche Fragen sollen in dieser Versammlung diskutiert werden? — Wo und wann soll die Versammlung stattfinden?

(Die Freidenkergruppen sind gebeten, die Antworten so bald als möglich an Herrn Dr. Karmin, Avenue des Arpilières 11, Genève-Chêne zu senden!)

Der Vorstand des Schweizerischen Freidenkerbundes begrüsst das Vorgehen des Vorstandes des Schweizerischen Monistenbundes und richtet auch seinerseits an alle freigeistigen Vereinigungen der Schweiz die Bitte, die Angelegenheit zu besprechen und die Delegiertenversammlung zahlreich zu beschicken.

Der Vorstand des Schweizerischen Freidenkerbundes.

Giordano Bruno.

(Stücke aus einem Vortrage, der an der Januar-Versammlung der Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Freidenkerbundes gehalten wurde.)

II.

Trotz diesem Mangel an Vertrauen auf die beglückende Kraft der europäisch-christlichen Kultur verfällt Bruno nicht der Verzweiflung an der Wiedergeburtstfähigkeit der Menschennatur. Sein Glaube an die Menschheit, sein Vertrauen zu den unverlierbaren Erbkräften des Menschengenies sind unerschütterlich.

Es bedurfte eines grossen Mutes und einer kaum glaublichen Unerschrockenheit in jener Zeit der Inquisition, die damalige Religionsform anzugreifen. Bruno spricht den unverfälschten Naturreligionen das Wort. Die katholischen Zeremonien,

die Legenden, die Wundergeschichten behandelt er mit scharfer Ironie. (Die Derbheit der Ausdrucksweise ist aus der Zeit Brunos heraus zu verstehen.) Während die Ägypter nur den höchsten Leistungen der Gottnatur Verehrung dargebracht hätten, gelangten jetzt Ignoranz, Fanatismus, Niedertracht zu Heiligenschein und Idealisierung. Den Christenglauben im Ganzen nennt Bruno eine Scheinreligion. Am schlimmsten kommt die römische Hierarchie weg. Seine Schilderung des Pfaffentums und dessen Einfluss auf die Geistesfreiheit und Sittenreinheit der Völker ist noch heutzutage durch ihre furchtlose Wahrhaftigkeit von Bedeutung. Wer hat das faule Mönchtum, diesen Mehltau an der Arbeitskraft der am besten veranlagten Völker, drastischer dargestellt als Bruno, wenn er ausruft: „Wer da sagt Mönch, der bezeichnet damit zugleich den Aberglauben, die Habsucht, die Heuchelei, kurzum den Inbegriff aller Laster; deshalb sage du lieber gleich er ist ein Mönch. Den römischen Kirchenglauben nennt er die nichts-würdigste Religion, und die päpstliche Kurie die tiberinische Bestie gewalttätiger Tyrannei. Schonungslos geisselt er das Kirchendogma von den ewigen Höllenstrafen als ein Machtmittel, das die Kurie ersonnen habe, um auch die Phantasie des Volkes der römischen Herrschsucht dienstbar zu machen. Auch der Protestantismus kommt schlecht weg. Giordano Brunos Gottesidee ist eine Art Pantheismus. Gott ist der Genius der Natur, die allgemeine Wesenheit alles Seins, darum ist es gut gesagt, „dass wir in ihm leben, weben und sind“. Die schaffende Natur ist Gott in den Dingen. Gott ist die „eigentliche Natur, das innere Prinzip aller Bewegung, die gestaltende Form, die Seele alles dessen, was durch seine Kraft lebendig wird.“

„Wir suchen Gott in den unveränderlichen, unbeugsamen Naturgesetzen, in der ehrfurchtsvollen Stimmung eines nach diesem Gesetze sich richtenden Gemütes; wir suchen ihn im Glanze der Sonne, in der Schönheit der Dinge, die aus dem Schosse unserer Mutter Erde hervorgehen, in dem wahren Abglanz seines Wesens, dem Anblick unzähliger Gestirne, die am unermesslichen Saume des Einen Himmels leuchten. — Die Natur ist die herrlichste Gottheit. Nur im Glauben des dummen Pöbels bilden Gott und die Natur einen Gegensatz. Gott ist Alles in Allem oder das All selbst. Goethe teilt mit Bruno viele Ideen; Goethe nennt Brunos Werke ein Goldbergwerk grosser Wahrheiten. Und Goethe dichtet:

„Was wär ein Gott, der nur von aussen stiesse,
die Welt im All am Finger laufen liesse,
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in sich, sich in Natur zu hegen.“

Was Bruno in beiden Konfessionen aufs schmerzlichste vermisst, das ist die volle, warme, rückhaltlose Anerkennung der Naturgesetze, in deren freudiger Erforschung und Befolgung er zugleich die reinere Gottesverehrung der kommenden Jahrhunderte erblickt. Bruno glüht für jenes Gesetz der Liebe, das, wie er sagt, so schön im Einklang steht mit der Natur des Weltganzen und welches uns lehrt,